

+++ Abriss-Stopp – pro & contra +++

+++ Neuer Stadtteil-Koordinator +++

+++ Neue Rubrik: Dit war mal jewesen +++

Sommer 2023

mitte dran

43

Nachrichten für Tiergarten Süd



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, das Sommerheft ist da mit Anregungen für Spaziergänge und Erkundungen in unserem Kiez. Da kann man wirklich nicht meckern: in unserem Kiez gibt es seit jeher den Tiergarten und seit gut zehn Jahren auch den Gleisdreieckpark, dazu eine ganze Menge kleiner grüner Plätze, leider nicht alle so gepflegt, dass man gern verweilt. Diesmal führen wir Sie durch den wunderbaren Tiergarten, eine Oase mitten in der Stadt.

Unter dem Dach von mitteNdran haben wir vor einigen Jahren die Initiative „Jüdisches Leben und Widerstand in Tiergarten“ installiert. Es gab vor dem Nationalsozialismus in unserem Kiez zwei Synagogen, außerdem viele verschiedene Institutionen und Verbände jüdischer Mitbürger. Die Initiative will mit Veranstaltungen an das ehemals lebhaft jüdische Leben erinnern und begleitet die Verlegung von Stolpersteinen in Tiergarten Süd. Im Rahmen eines Projekts, gefördert von „Demokratie in der Mitte“, entstand die neue Website Juele.eu – schauen Sie mal auf die Seite, Sie finden dort aktuelle Informationen und interessante Beiträge.

Regelmäßig berichten wir in der mitteNdran aus der wechselvollen Geschichte von Menschen und Gebäuden in Tiergarten.

Nun haben wir eine neue Rubrik „Dit war mal jewesen ...“ Wir zeigen Ihnen, wie es vor 20 oder auch mehr Jahren an einigen Ecken in Tiergarten Süd aussah – und wie es sich verändert hat.

Zu einigen Beiträgen in diesem Heft finden Sie auf unserem Blog mittendran.de ausführlichere Berichte.



Titelillustration von Andree Volkmann



Redaktionskonferenz im Nachbarschaftstreff

V.l.n.r. Anastasia Poscharsky-Ziegler, Edith Kitzelmann, Katja Aldorf, Bergis Schmidt-Ehry, Friederike Pohlmann, Josef Lückerrath und Adda Schmidt-Ehry. Nicht im Bild: Friederike Beyer.



Schauen Sie mal auf den Blog, Sie können uns dort auch Ihre Meinung zu den Beiträgen mitteilen.

Wenn Sie gern schreiben, sind Sie in unserer Redaktion sehr willkommen, wir freuen uns über ehrenamtliche Verstärkung.

Dieses Heft wird mit Erlösen aus den Werbeanzeigen gedruckt; falls Sie inserieren wollen, schreiben Sie bitte an anzeigen@mittendran.de

Wenn Sie uns beim Verteilen der 4000 mitteNdran-Hefte in Läden und Gaststätten unterstützen möchten, melden Sie sich gern: redaktion@mittendran.de

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen im Namen der Redaktion mitteNdran Friederike Pohlmann.

Was draufsteht, ist auch drin:

Ein Park, ein Wald, ein Garten. Der „Große Tiergarten“ in Berlin. Die 210 Hektar Grün, durchzogen von Alleen mit beeindruckendem Baumbestand, kleinen Seen mit Inselchen und Wasserläufen mit romantischen Brücken, sind eine Oase für die Seele. Und heute wieder unser Ziel.

KA

Impressum

Herausgeber

mitteNdran e.V. (V.i.S.d.P.)

mitteNdran ist ein Stadtteil-Magazin für Tiergarten Süd, das von einem unabhängigen ehrenamtlichen Redaktionsteam dreimal im Jahr produziert wird. Die Auflage beträgt 4000 Exemplare. Die Hefte werden in Läden, Cafés und Restaurants ausgelegt. Die Zeitung ist gratis und wird über Anzeigen finanziert.

Redaktionsanschrift

„mitteNdran e.V.“
Lützowstraße 27, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam

Katja Aldorf KA, Friederike Beyer FB, Edith Kitzelmann EK, Josef Lückerrath JL, Friederike Pohlmann FP, Anastasia Poscharsky-Ziegler APZ, Adda Schmidt-Ehry ASE und Dr. Bergis Schmidt-Ehry BSE. Alle weiteren Autoren werden unter dem jeweiligen Artikel genannt.

Verantw. Redakteurin: F. Pohlmann

Anzeigen

Adda Schmidt-Ehry
anzeigen@mittendran.de

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran

bitte an
Kontoinhaber: mitteNdran e.V.
Bankverbindung:
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69
BIC: GENO DEF1 SLR

Alle Illustrationen

Andree Volkmann

Druck

Rainbowprint, Norbert Ganz,
Zellingen-Retzbach

Hinweise

Kommentare geben ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors wieder, nicht die der gesamten Redaktion.

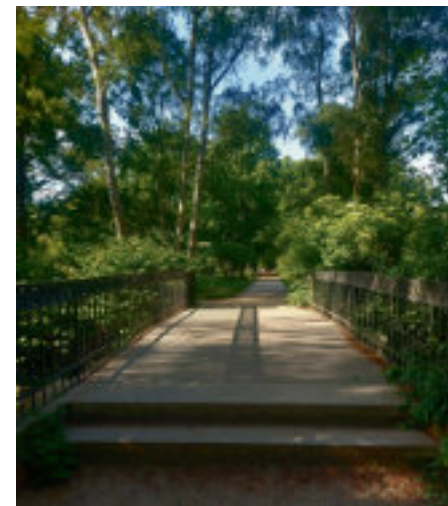
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf mittendran.de

Unterwegs mit Lottchen Es grünt so grün ...

... im „Großen Tiergarten“, dem rund 210 Hektar-Naherholungsgebiet mitten in der Stadt Berlin. Hierher zieht es alle, ob einheimisch, zugezogen oder touristisch unterwegs, zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Lottchen und ich kommen oft hierher, immer auf demselben Weg. Über den Hiroshimasteg, vorbei an den Landesvertretungen und Botschaften, direkt zu Lottchens Lieblingswiese. Um sie herum stehen riesige alte Laubbäume, gleich nebenan ist der wunderschöne Rhododendronhain mit seinen verschlungenen Wegen und der erfrischenden Kühle im Sommer.

Weiter geht's über die Stufenbrücke, eine der vielen historischen Brücken der Tiergarten-Gewässerlandschaft und mit ihren je zwei Stufen zu beiden Brückenseiten eine Besonderheit – somit allerdings nicht zeitgemäß barrierefrei. Leider war bisher über Baujahr und Herkunft nichts zu finden.



Stufenbrücke

Foto KA

Der Große Tiergarten hat wechselvolle Zeiten mit entsprechenden Veränderungen erlebt. Er diente nacheinander als Jagdrevier, „Lust-Park“ mit Barockappeal, zur Erholung angelegter Waldpark und Landschaftspark nach englischem Muster. Je nach kurfürst-, könig- oder kaiserlichem Geschmacksfaible, das dann damalige Architektur- und Gartengestaltungs-Experten umzusetzen hatten.



Sehr viel später interessierte sich auch der Nationalsozialismus für den Park und plante ihn schon in seine Vision eines neugestalteten Berlins ein. Daraus wurde gottlob nichts, aber dann sorgten der Zweite Weltkrieg mit schwerer Beschädigung und die Nachkriegszeit mit Verheizen des Baum- und Sträucherbestandes zugunsten der Nutzung des Bodens für Gemüse- und Kartoffelanbau für eine lange Pause. Bergauf ging es, als am 2. Juli 1945 der Magistrat von Berlin die Wiederherstellung des Parks beschloss. Erste 1946/47 eingeholte Entwürfe für eine Neugestaltung wurden jedoch im Zuge der Teilung Berlins fallen gelassen. Zwischen 1949 und 1959 begann im Rahmen eines Notstandsgesetzes dann endlich die Aufforstung.



Die Kriegergruppe, hier „Der Auszug des Kriegers“ von Hermann Wittig

Foto KA

Immer wieder aufs Neue erstaunen mich die Denkmäler, Statuen, romantischen Brücken über kleine Wasserläufe, verspielten Brunnen und üppigen Wasserbecken mit ihrer so eigenen Schönheit. Und je nach Jahreszeit und Blickwinkel entdeckte ich an ihnen eine neue Besonderheit. So erging es mir auch beim Vorübergehen an der 4er-Denk-



Lotte Foto G. Russbült

malgruppe in der Rüsternallee. Genannt die „Kriegergruppe“, erzählen die vier Sandsteinskulpturen aus dem 19. Jahrhundert Szenen des Krieges: Abschied, Kampf, Pflege eines Verwundeten und Heimkehr. Irgendwann ließ mich die heroisch überbetonte, fast theatralische Anmutung der Steinfiguren in den einzelnen Szenen schauern – und schaffte es jedes Mal wieder. Dennoch blieb ich vor ihnen stehen.



Rüsternallee im Tiergarten

Foto G. Russbült

Zeit sollte man sich nehmen fürs Spazieren durch diesen einzigartigen Park. Er verdient es – und er hat viel zu geben. Lottchen, jetzt geht's auf die Wiese.

KA

Quelle: Wikipedia

www.berlin.de/tourismus/parks-und-gaerten

Initiative Abriss-Stopp: Pro und Contra

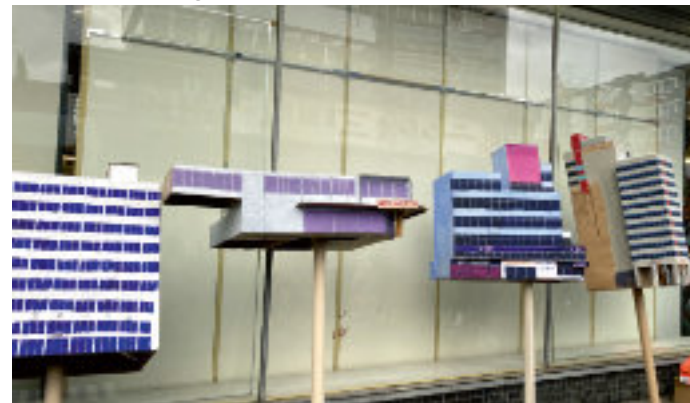
PRO –
das heißt für den Erhalt der Gebäude

Das ehemalige Wegert-Haus, Woolworth, Constanze-Presse-Haus, das ehemalige Senatsgebäude für Arbeit und das Hotel „Präsident“, all diese Gebäude sind schon oder werden in der nächsten Zeit abgerissen. Schließlich ist die Klimakatastrophe ja noch in weiter Ferne und neue Büros werden immer gebraucht. Dafür müssen alte Büros abgerissen werden, um neue zu bauen, die natürlich viel mehr Geld bringen, aber auch wieder nur Büros sind.



Demonstration gegen Abriss-Stopp im März 2023 – Demonstrierende mit Modellen der Häuser, die abgerissen werden sollen. Fotos EKI

Unten links: Selbst gebaute Modelle der Häuser Foto EKI



Abriss – ja bitte!

Anfang März gab es eine Demo gegen den geplanten Abriss mehrerer Gebäude aus den 1960er- und 1970er Jahren in der Kurfürstenstraße. Obwohl die Demo zunächst nicht starten konnte, weil die erforderliche Teilnehmerzahl von 50 Personen nicht erreicht wurde, gab es ein großes Presseecho zum Thema.

Aber wer möchte die Gebäude an der Ecke Potsdamer/Kurfürstenstraße wirklich erhalten? Das Woolworth-Gebäude ist ein Nachkriegs-Pavillon mit bröckelnder Fassade. Das Wegert-Haus gegenüber, von manchen zur „Architek-

Ein Beispiel, wie es anders gehen kann, gibt ein ertüchtigtes Haus am Kudamm: Es wurde aufgepeppt und man sieht ihm nicht mehr an, dass es ein Haus aus den 60er Jahren ist. Es stellt sich die Frage, wie weit der Klimawandel bereits fortgeschritten ist. Es ist möglich, dass es schon bald kippt, und wir haben alle darunter zu leiden. Die Investoren glauben offenbar immer noch, sie könnten sich mit dem Geld, das durch die Immobilien verdient wird, freikaufen. Weit gefehlt, auch Investoren und Immobilienhaie werden unter

der Klimakatastrophe zu leiden haben, wie auch die Armen.

Es ist fünf vor Zwölf und die Baulöwen und Immobilienhaie sehen dies nicht. Die Ziele, die sich die Politik gesetzt hat – bis 2045 klimaneutral zu sein – werden nicht erreicht werden, auch nicht, wie manche meinen, mit Rechentricks fern der Realität. Es wird zur Katastrophe kommen, ob wir das wollen oder nicht.

JL



Unten rechts: „Architektur-Ikone“ Wegert Haus Foto FP



tur-Ikone“ hochstilisiert, verkam vom einst gut sortierten Fachgeschäft „Foto Wegert“ zum LSD-Shop samt „Pozzi-Bar“. Noch schlimmer die Gebäude, die sich bis zur Ecke Frobenstraße anschließen. Abweisende Fassaden, schräg zum Straßenverlauf gebaut, unten leerstehende Cafés und Läden. Vor einigen Jahren verhinderten Proteste den Abriss. Der zur Frobenstraße weisende Teil des Hauses erhielt eine grelle Fassadenbemalung, vermutlich als Aufwertung gedacht.

Klar, der Abriss von Bestandsgebäuden hat meist teure Neubauwohnungen zur Folge, die sich viele Mieter nicht leisten

können. Sie werden verdrängt. Zudem setzt Neubau mit Beton viel CO₂ frei und schadet durch Transporte dem Klima. Umbau und Sanierung der maroden Gebäude aus den 1960er Jahren sind aber auch nicht besonders klimafreundlich und vor allem nicht so kostengünstig, dass die Mieten nicht steigen. Wenn es bei dem angespannten Berliner Wohnungsmarkt aber nicht möglich ist, den Wohnungsbau politisch so zu steuern, dass es auch Wohnungen für weniger zahlungskräftige Mieter gibt, ist das eine Bankrotterklärung.

FP

Bauhaus-Archiv/Museum für Gestaltung

Das von Walter Gropius entworfene Bestandsgebäude des Bauhauses von 1979 wird seit 2018 denkmalgerecht saniert. Hier werden zukünftig Archiv und Bibliothek untergebracht.

Mit dem Neubauprojekt erhält das Bauhaus einen U-förmigen zweigeschossigen Erweiterungsbau mit unterirdischem Sockelgeschoss für Museum mit Shop und Café, Depots und Technikzentralen entlang der Von-der-Heydt-Straße. Im fünfgeschossigen, 20m hohen gläsernen, aus einer Stahl-Holz-Konstruktion errichteten Turm ist der zukünftige Haupteingang. Er ist für den Bereich „Bildung und Vermittlung“ vorgesehen. Von der Dachterrasse aus hat man einen einzigartigen 360-Grad-Blick.



Die Baustelle vom Infocenter aus betrachtet

Foto EKI

Altes und neues Gebäude verbindet ein Innenhof. Für den Rohbau von Turm

und Erweiterungsbau mit unterirdischem Sockel war Anfang Mai Richtfest.

Das Bauhausarchiv/Museum für Gestaltung bekommt aus dem Hauptstadtkulturfond für sein Projekt „bauhaus/music weekend 2024“ 165.000,00 € Fördermittel.

„The bauhaus view“
Klingelhöferstraße 14, 10785 Berlin, informiert auf zwei Etagen über den weiteren Baufortschritt auf Basis der Pläne des Büros Staab Architekten.

Täglich 10-18 Uhr, Eintritt frei.

EKI



Aus „Museum der Moderne“ wird „berlin modern“

Viel Erde wurde bewegt am größten Kulturbauprojekt des Bundes. Nun soll das Gebäude nachhaltiger und sozialer werden.

Geplante 4.000 qm Photovoltaik-Anlagen auf dem Dach sorgen für eine verbesserte CO₂-Bilanz. Die Anpassung der Haustechnik und die Integration energieeffizienter Heiz-Kühl-Böden sollen zu einer Reduzierung des Energiebedarfs für die Klimatisierung um circa 20 % führen. Für die Fassade sollen Klinker ohne Beton die ursprünglich geplanten Beton-Klinker-Fertigteile ersetzen, beim Bodenbelag im Außenbereich Recyclingmaterial eingesetzt werden. Schlichte Quer-Einschnitte in die Fassade lösen die großen Tore ab. Neue Eingänge sind an Ost- und Westseite angedacht. Am Osteingang wird neben der kostenfreien „Street Gallery“ ein Buchladen eröffnet.

Entlang der Potsdamer Straße soll ein fast durchgehender Streifen mit biodiverser Bepflanzung entstehen. Neu gepflanzte Bäume, die über Zisternen mit Regenwasser bewässert werden, sind bis hin zur Westseite zum Matthäi Kirchplatz geplant. Ein Biergarten um die alte Platane sowie ein Pop-Up-Café zur Neuen Nationalgalerie gehören zum überarbeiteten Entwurf.

Die Baukosten liegen derzeit einschließlich der zusätzlichen 9,9 Mio.€ bei 363,8 Mio.€. Außerdem wurden bis zu 33,8 Mio.€ allgemeine Risikokosten, 10,3 Mio.€ projektspezifische

Risikokosten und bis zu 52,2 Mio. € Baupreissteigerungen benannt. (Stiftung Preußischer Kulturbesitz)

„Wir wollen einen offenen, lebendigen, sozialen Ort schaffen – ein Haus für alle“, sagt Kulturstaatsministerin Roth.

EKI



Blick in die Baugrube

Foto EKI

Ein Bleistift sticht in den Himmel

Das war mein erster Gedanke beim Anblick des vier Meter fünfzig hohen verschiedenfarbigen Metallstiftes am Nollendorfplatz – wohl etwas skurril.

Die „Regenbogen-Stele“ ist ein Denk- und Mahnmal für den Schwulenkiez dort und ein Geschenk des Regenbogenfonds e.V., eingerichtet von den schwulen Wirten im Motzstraßenkiez. Zunächst erhielt sie im Jahr 2000 einen Platz nahe dem westlichen Eingang des Hochbahnhofs Nollendorfplatz und fand 2007 dann ihren jetzigen Standort auf der Mittelsinsel des Platzes unweit der Motzstraße.

Die Schaffenden der Stele mit den Regenbogenfarben und der rosa Spitze obendrauf waren ein Dreier-Team: Salomé, ein Künstler der „Jungen Wilden“, Wolfgang Rautenbach, Architekt und Roland Hirsch von der AHA (Allgemeine Homosexuelle Arbeitsgemeinschaft e.V.), für das Konzept.

Die Wahl der besonderen Gestaltungsform war wohl so beabsichtigt. Ein Pfeiler, eine Säule sollte wie mahnend in den Himmel zeigen – ein Symbol sein für die Präsenz homosexueller Kultur in



Denk- und Mahnmal Regenbogenstele am Nollendorfplatz

Foto KA

Berlin und auch erinnern an die nationalsozialistische Drangsal mit Verfolgung, Quälerei und Tod homosexueller Menschen.

Mein erster Gedanke traf wohl zu.



Inschrift am Denk- und Mahnmal Regenbogenstele

Foto KA

Quelle: <https://bildhauerei-in-berlin.de/bildwerk/regenbogenstele-5658/>
www.tagesspiegel.de

KA



50Hertz vor Ort

380-kV-Kabeldiagonale

Fit für die Energiewende

Das Umspannwerk Berlin-Mitte in der Bissingzeile ist seit vielen Jahren ein wichtiger Netzknotenpunkt, um die Hauptstadt zuverlässig mit Strom zu versorgen. Von Februar bis Ende Mai 2023 wurden auf dem Gelände des Umspannwerks die Bohrpfähle für den sogenannten Endschaft der 380-kV-Kabeldiagonale Berlin hergestellt. Damit konnten die lärmintensiven Arbeiten rund vier Wochen früher als geplant fertiggestellt werden. Der Schacht wird der Leitung als Endpunkt und zur Verbindung an das Umspannwerk dienen. Der Raum rund um das Umspannwerk ist sehr begrenzt, die Arbeiten an verschiedenen Projekten für alle Beteiligten – auch die Anwohner*innen – herausfordernd.

Die Kabeldiagonale Berlin wird ertüchtigt und ersetzt langfristig die bestehende, erdverlegte Leitung in dem Abschnitt zwischen Rudolf-Wissell-Brücke und dem Endschaft am Umspannwerk Mitte. Weiteres finden Sie auch unter 50hertz.com/kabeldiagonale



© Jan Pauls

Neue Stadtteil-Koordination stellt sich vor

Liebe Nachbar*innen und Engagierte in Tiergarten Süd, seit Anfang Mai bin ich, Max Söding, als neue Stadtteilkoordination in Tiergarten Süd unterwegs. Als Nachfolge von Anouk Mayadoux, die in das Projekt „Villa Inklusiv“ in der Villa Lützow wechselt, werde ich zukünftig ebenfalls aus der Villa Lützow heraus an der Schnittstelle zwischen Kiez und der Bezirksverwaltung arbeiten. Bevor es mich nach Tiergarten Süd bewegt hat, war ich ebenfalls beim Träger FiPP in Mitte, in der mobilen Stadtteilarbeit rund um Leipziger Straße und Heinrich-Heine-Straße unterwegs. Ich freue mich, nun in Tiergarten Süd zusammen mit Euch für eine lebenswerte, inklusive, grüne Nachbarschaft und



Max Söding

im Sinne der vor Ort lebenden Menschen zu arbeiten!

Als Stadtteilkoordination bin ich auch Ansprechperson für die Stadtteilkasse, über die bis zu 500 € für Kiezfeste, nachbarschaftliche Aktionen und kleine Projekte beantragt werden können. Dieses Jahr wurde hierüber unter anderem die Spielstraße in der Pohlstraße gefördert und es stehen noch mehrere 1.000 Euro für dieses Jahr zur Verfügung. Gerne unterstütze ich Euch auch in der Ideenausarbeitung und beim Antragsschreiben.

Gastbeitrag von Max Söding

Kontakt:

Mail: stk-tiergarten-sued@berlin.de

Telefon: 0173 2957026



Villa inklusiv: für eine bunte und hindernisfreie Kiezzgemeinschaft

Die Villa Lützow ist mehr als nur ein Gebäude: Es ist ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, sich austauschen und gemeinsam etwas bewegen können. Mit dem neuen Projekt Villa inklusiv (in Trägerschaft von FiPP e.V.) arbeitet das Team vom Mehrgenerationenhaus aktiv daran, Barrieren abzubauen und soziale Ausgrenzung zu verringern. Das Ziel: die Villa als Ort der Chancengleichheit voranzubringen, an

dem unterschiedliche Identitäten und Lebensrealitäten respektiert werden.

Wie? Indem Entscheidungsprozesse und Machtverhältnisse reflektiert werden, Menschen Gestaltungsraum gelassen und Vielfalt gefeiert wird, z.B. mit Angeboten für und von queeren und BI-PoC-Personen.

„Wir wollen auch Tabus brechen und unsichtbare Realitäten anerkennen. Es gibt zum Beispiel monatliche Gesprächskreise über Themen wie Tod oder Wechseljahre.“ sagt Projektkoordination Anouk Mayadoux. Denn hier sollte jede Person eine Umgebung vorfinden, in der sie gleichermaßen teilhaben kann und die individuellen Bedürfnisse und Interessen Rücksicht finden. „Die Meinung der Menschen zählt. Deshalb entwickeln wir momentan eine Befragung. Zusammen können wir eine lebendige und vielfältige Atmosphäre schaffen, die uns alle bereichert.“



Frühlingsfest in der Villa Lützow

Foto Villa Lützow



Villa Lützow inklusiv

Foto Villa Lützow

schiedenen Angeboten wird die Möglichkeit gegeben, den Sozialraum mitzugestalten und neue Menschen kennenzulernen. So wird es nach einem erfolgreichen Frühlingsfest im Mai voraussichtlich auch ein Winterfest geben.

Gastbeitrag von Anouk Mayadoux

Kontakt: villa-inklusive@fippev.de

Instagram: [@villaluetzow](https://www.instagram.com/villaluetzow)

Man sollte alle Tage ...

...wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen“. – So lautet Goethes Empfehlung über tägliches Lernen und Vervollkommnung. Gedichte finden sich bestimmt auch im Sortiment des umfangreichen Bildungsangebotes der Bibliothek Tiergarten Süd, das Spektrum ist beeindruckend vielfältig und kreativ.

Neben der üblichen Ausleihe von Büchern, Zeitschriften und diversen Tonträgern besteht auch die Möglichkeit der Nutzung von PCs und kostenlosem WLAN. Neben gern genutzten Vorleseangeboten gibt es spannende Vorträge und Informationsveranstaltungen zu Themen wie Urbanes Gärtnern und Nachhaltigkeit.

Eine nicht übliche und viel genutzte Variante einer Ausleihe in einer Bibliothek darf hier nicht fehlen. Die selbstgebaute Leih-Sämerei verleiht Saatgut, das nach der eigenen Ernte in Form neuer Samen sozusagen zurückgebracht werden kann. Und noch ein Tipp für alle Bastler, Werkelnden und Gärtner: die „Bibliothek der Dinge“ hilft bei Not mit Gerät und bei Bedarf mit Rat.

Auch der Nachwuchs kommt zu Wort. Es gibt Vormittagsangebote für Kindergärten und Schulen und generationsübergreifende Nachmittagsveranstaltungen. Die werden jeweils per Aushang angekündigt.



Die Stadtbibliothek Tiergarten Süd

Foto G. Russbült

Bibliothek Tiergarten Süd
Lützowstr. 27, 10785 Berlin
Tel. 030 23003088
Mo-Fr. 12:30-18:00 Uhr

KA

Teilen, tauschen, verschenken und reparieren

Gewohntes ändert sich. Statt Dinge neu zu kaufen, legen immer mehr Menschen Wert auf Nachhaltigkeit. Teilen hat einen hohen Stellenwert bekommen, neue Formen entwickeln sich. Diesen Gedanken möchten wir mit neuen Angeboten unterstützen und ausbauen. Darum bietet der Nachbarschaftstreff in der Lützowstraße 27 – unterstützt durch das Netzwerk der Wärme und in Kooperation mit der Bibliothek Tiergarten Süd – einen Tausch- und Verschenkemarkt an. Er findet einmal im Monat für drei Tage von Sonntag bis Dienstag, jeweils von 12 bis 17 Uhr, statt. Der Schwerpunkt wechselt jeden Monat. Passend zum Schwerpunkt bringen Sie funktionsfähige Dinge vorbei und Interessierte können diese mitnehmen und weiternutzen. Und es gibt weitere Angebote im Nachbarschaftstreff, zum Beispiel Nähen mit Nachbarn, bei dem Sie im Projektraum des Treffs von nahbegeisterten Nachbar*innen Hilfe erhalten

ten und Ihr Nähprojekt an den Nähmaschinen selbst umsetzen. Hilfe zur Selbsthilfe. Im Sommer macht das Angebot Pause und ist ab September wieder für Interessierte da.

Ausleihe von digitalen Endgeräten (Tablet, Smartphone, Handy) an Ältere

Teilhabe ist wichtig und deshalb verleihen wir Tablet, Smartphone oder Handy an Ältere zur privaten Nutzung. Die notwendige SIM-Karte müssen Sie sich selbst kaufen, wir stellen Ihnen nur das Gerät zur Verfügung und helfen bei der Einrichtung. (Eine Kooperation mit dem Bezirksamt Mitte). Während Ihres Besuchs im Nachbarschaftstreff können Sie ein Tablet nutzen und im Gast-WLAN des Treffs surfen.

Repair-Café (im Aufbau)

Wir möchten gern ein Repair-Café eröffnen und suchen Leute, die unterstüt-

zen wollen. Zweimal im Monat können dann Nachbar*innen mit defekten Geräten vorbeikommen und das Team versucht den Schaden zu beheben. Ein Angebot im Rahmen der Nachbarschaftshilfe gegen Spende. Haben Sie Interesse und Fähigkeiten und wollen sich engagieren? Es gibt schon eine Gruppe von vier Nachbar*innen, die sich auf neue Mitstreiter*innen und neues Wissen und Können freuen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und neue Ideen fürs teilen, tauschen, verschenken und reparieren.

Kontakt:
Nachbarschaftstreff
Lützowstraße 27
Telefon: 0152 52491614

E-Mail: nbt-luetzowstrasse27@stadtteilverein.eu

Gastbeitrag von
Gabriele Hulitschke

Milieuschutzberatung im Kiez

Wir fragen – das Team Tiergarten-Süd der Mieterberatung Prenzlauer Berg antwortet

1.) Wie groß ist die Resonanz auf das Angebot?

Seit Beginn unserer Mieterberatung (2019) ist die Anzahl an Ratsuchenden immer Schwankungen unterworfen. Zurzeit ist die Resonanz niedrig. Es gibt nur wenige milieuschutzrelevante Bauvorhaben im Gebiet, entsprechend wenige Antragstellungen und Bescheide. Geringere Modernisierungstätigkeit heißt aber auch, dass weniger Mieter*innen sich Sorgen um steigende Mieten in Folge von Modernisierung machen müssen.

2.) Welche Art Fragen wurden bisher gestellt?

Bis zur starken Einschränkung der Umwandlung in Wohnungseigentum (§ 250 BauGB) gab es viel Beratungsbedarf zum Thema Umwandlung. Wir hatten die Mieter*innen der betroffenen Häuser schriftlich über die erfolgte milieuschutzrechtliche Genehmigung sowie über unser Beratungsangebot informiert. Ebenso hatten wir starke Reso-

nanz im Falle von Vorkaufsrechtsprüfungen. Zu allgemeinen baulichen Veränderungen, eigentlich Kern des Regelungsbereichs des Milieuschutzes, gab es nur wenige Beratungsanfragen. Stellenweise konnte das Bezirksamt einen Verzicht der Umlage der Modernisierungskosten auf die Miete erreichen, was wir im Rahmen der Beratung erläutern konnten.

3.) Wie hilft die Beratung den Menschen?

Wir bieten eine kostenfreie, offene und niedrigschwellige Erstberatung an, um den Mieter*innen ein besseres Verständnis für die rechtlichen Rahmenbedingungen mitzugeben. Beim Thema Umwandlung haben wir viele Rückmeldungen sofort nach den Beratungen bekommen, dass die Ratsuchenden die Umstände nun sehr viel besser nachvollziehen und einordnen konnten. Wir informieren auch über Wege zur Inanspruchnahme weiterer Hilfsangebote.

4.) Müssen wir „hellhörig“ werden in Bezug auf den im Dezember 2023 ablaufenden Milieuschutz oder ist die Verlängerung quasi ein Selbstläufer?

Der Milieuschutz läuft an sich nicht ab. Die Sozialen Erhaltungsgebiete sind unbefristet eingerichtet. In zeitlichen Abständen von einigen Jahren sind Nachuntersuchungen erforderlich, um das Fortbestehen des Milieuschutzes gerichtsfest begründen zu können.

ASE

Mieterberatung zum Milieuschutz:

– jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, 16 - 18 Uhr im Nachbarschaftstreff, Lützowstr. 27

– jeden 1., 3. und 5. Mittwoch im Monat, 16 - 18 Uhr telefonisch unter (030) 44 33 81-104

– donnerstags 10 - 13 Uhr telefonisch unter (030) 44 33 81-23.

Neues Gewand für die U-Bahn Bögen

Wer in unserem Kiez kennt sie nicht, die U-Bahn-Einhausung in der Pohlstraße, direkt hinter dem Spielplatz? Graffiti zieren die Straßen-Seite, die wunderschöne Hof-Seite war bewachsen.



Gradffiti an der U-Bahn-Einhausung am östlichen Ende der Pohlstraße

Foto ASE

Damit ist es nun bald vorbei. Im Straßenbereich sind wegen der Bauarbeiten wieder einmal Parkplätze weggefallen, dies soll bis Ende 2024 so bleiben. Die BVG hat vor kurzem begonnen, die „oberirdischen U-Bahnanlagen im Bereich Pohlstraße und Kurfürstenstraße (Fassaden und Dach)“ zu sanieren. „An dem genannten Bauwerk werden u.a. defekter Wandputz und die Dachbedeckung erneuert.“ Ob die Graffiti als „defekter Wandputz“ zu betrachten sind, wird die Zeit wohl zeigen. Die Installation einer Solaranlage auf dem Dach der Einhausung wird zur Zeit noch geprüft.

ASE



Halteverbot in der Pohlstraße

Foto ASE



NAHVERSORGUNG/GEWERBE

- V1 Rewe**
Potsdamer Str. 128
- V2 Weinbar „Les Climats“**
Pohlstraße 75
- V3 Rewe**
Kurfürstenstr. 46
- V4 Studio für künstlerischen Tanz**
Kurfürstenstr. 3a
- V5 The Pilates Movement Berlin**
Flottwellstr. 14
- V6 BESTE Bagels**
Potsdamer Straße 68
- V7 The Whimsy Adventure
JW Marriott Hotel**
Stauffenbergstr. 18

GLAUBENSSACHEN

- G1 Ev. Zwölf-Apostel-Kirche**
An der Apostelkirche 1–3
- G2 Semerkant Camii**
Kurfürstenstraße 37
- G3 Syrisch-Orthodoxe Kirche**
Potsdamer Straße 94
- G4 Lukas-Gemeinde Berlin
Schöneberg, Freikirche**
Kurfürstenstraße 133
- G5 Katholisch-Apostolische
Gemeinde Berlin West**
Pohlstraße 81

MEDIZINISCHES

- M1 Evangelische Elisabeth Klinik**
Lützowstraße 24–26
- M2 Pflege & Wohnen Elisabeth**
Lützowstraße 24
- M3 Humboldt Apotheke**
Lützowstraße 93
- M4 Pro Seniore**
Genthinerstraße 24–28
- M5 Praxis für Physiotherapie**
Kurfürstenstraße 27
- M6 Zentrum für sexuelle
Gesundheit STI/HIV**
Potsdamer Straße 65
- M7 Franziskus-Krankenhaus**
Budapester Straße 15–19

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

- S1 EKT – Pädagogisches
Zentrum Bissingzeile e. V.**
Bissingzeile 5
- S2 Kita KiBiLuGa, Krippe und
Kindergarten**
Bissingzeile 15–19
- S3 Kita Flottwellstraße**
Flottwellstraße 44a
- S4 Kita Stepping Stones**
Lützowstraße 106
- S5 Kita Maulwurf (AWO)**
Lützowstraße 83–85
Eingang über Pohlstraße 60–62
- S6 Kita Cocorico e.V.**
Kluckstraße 29
- S7 ANEZOLIA
Kindertagespflege**
Kluckstraße 35
- S8 Kita Sonnenschein**
Pohlstraße 87
- S9 Kita Bahnhof**
Lützowstraße 68
- S10 INA Kindergarten**
Lützowstraße 61a
- S11 Kids Company**
Lützowplatz 1
- S12 Allegro Grundschule**
Lützowstraße 83–85
- S13 École Voltaire de Berlin**
Kurfürstenstraße 53
- S14 Französisches Gymnasium,
Collège Français**
Derfflingerstraße 8
- S15 Internationale Lomonossow
Schule**
Genthiner Straße 20
- S16 Marie-Elisabeth-Lüders-
Oberschule. Kombinierte
Berufliche Schule im Bereich
Sozialwesen**
Steinmetzstraße 79
- S17 Lieja's Apfelkerne
Kindertagespflege**
Pohlstr. 45

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

- N1 Nachbarschaftstreff**
Lützowstraße 27
- N2 Stadtteilbibliothek
Tiergarten Süd und
Grüne Bibliothek**
Lützowstraße 27
- N3 Kiez Zentrum Villa Lützow**
– Glad e. V.
– Interkultureller Garten
– Kindertreff
– Mehrgenerationenhaus
– moja – Mobile Jugendarbeit
– Queeres Jugendzentrum
– Villa inklusiv
– wachsenlassen
Lützowstraße 28
- N4 Stadtteilkoordination
Tiergarten Süd**
Lützowstraße 28
- N5 Familienzentrum Villa
Lützow**
Lützowstr. 28
- N6 KIDZ e.V.**
Kluckstr. 6
- N7 Jugendkulturzentrum Pumpe**
Lützowstr. 42
- N8 Olga, Frauentreff und
Suchthilfe**
Kurfürstenstraße 40
- N9 Jugendtreff Pohl 11/
Mädchentreff**
Pohlstraße 11
- N10 Nachbarschafts- und
Familienzentrum Kurmark,
Mehrgenerationenhaus**
Kurmärkische Straße 13
- N11 ZIK – zuhause im Kiez gGmbH**
Lützowstraße 102–104

- N12 SoVD Berlin-Brandenburg**
Kurfürstenstraße 131
- N13 Mann-o-Meter**
Bülowstraße 106
- N14 Berliner Aidshilfe**
Kurfürstenstr. 130
- N15 Willkommenszentrum**
Potsdamer Straße 61

KUNST UND KULTUR

- K1 Schwules Museum**
Lützowstraße 73
- K2 Haus am Lützowplatz**
Lützowplatz 9
- K3 Verein Berliner Künstler**
Schöneberger Ufer 57
- K4 Urban Nation Museum**
Bülowstraße 7
- K5 Pohl 11 – Galerien**
Pohlstraße 11
- K6 Peter Fabian Verlag**
Potsdamer Str. 73
- K7 Das Kleine Grosz Museum**
Bülowstr. 18
- K8 Urania Berlin e.V.**
An der Urania 17
- K9 Alexander und Renata Camaro
Stiftung**
Potsdamer Str. 98A
- K10 Notagallery**
Potsdamer Str. 124



Es war einmal ... die Kroll-Oper

Mit Förderung durch Preußens König Friedrich Wilhelm IV. baute der Unternehmer Joseph Kroll vor den Toren Berlins eine schlossartige Vergnügungsstätte mit drei großen Sälen, vierzehn Festsälen, zwei Wintergärten und prunkvollen Außenanlagen. Sie wurde bekannt als Kroll'sches Etablissement. 1898 wurde aus der dortigen „Sommerbühne“ das Neue Königliche Opernhaus. Ab 1914 folgte dann der teilweise Abriss sowie die Nutzung als Textillager und als Lazarett im Ersten Weltkrieg. Danach wurde das Gebäude wieder aufgebaut und feierte 1924 als zweite



Krollgarten 1927
©Bundesarchiv, Bild 183-J1209-0501-001 via Wikimedia Commons

„Durch Wissenschaft zur Gerechtigkeit“

...war das Leitmotiv des preußischen Sanitätsrats Dr. Magnus Hirschfeld (14.5.1868 – 14.5.1935). Im Mai 1897 hatte er mit anderen das Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee gegründet. Die Gruppe wollte den berüchtigten Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches, der Homosexualität unter Strafe stellte, abschaffen. Der Begründer der Sexualwissenschaften eröffnete am 6. Juni 1919 in der ehemaligen Villa Joachim in Tiergarten das private Institut für Sexualwissen-



Magnus Hirschfeld, Büste im Schwulen Museum in der Lützowstraße
© Wikimedia Commons

Spielstätte der Staatsoper Unter den Linden mit der Aufführung von Richard Wagners Meistersingern seine Auferstehung als so genannte „Kroll-Oper“. Ihre beste Zeit als Opernhaus hatte sie als „Staatsoper am Platz der Republik“ unter der Leitung des Dirigenten Otto Klemperer zwischen 1927 und 1931. Dieser hatte sich zum Ziel gesetzt, „die Oper als Kunstgattung zu erneuern“. In nur knapp vier Jahren wurden 44 Werke aufgeführt, darunter Uraufführungen von Paul Hindemith, Igor Strawinski, Arnold Schönberg und Leoš Janáček. Aufgrund konservativer Sparpolitik wurde das Opernhaus 1931 durch Beschluss des Preußischen Landtags geschlossen.

Nach dem „Reichstagsbrand“ 1933 wurde das Gebäude provisorischer Sitz des letzten Mehrparteienparlaments der ersten Deutschen Republik. Am 23. März 1933 beschloss hier das nationalsozialistisch dominierte Parlament das sog. „Ermächtigungsgesetz“, durch welches alle Macht auf den „Führer“ Adolf Hitler übertragen wurde.

schaft – das erste seiner Art. Gegen den gesellschaftlichen Mainstream wollte er eine institutionalisierte Sexualwissenschaft etablieren und der „Förderung wissenschaftlicher Forschung des gesamten Sexuallebens und Aufklärung auf diesem Gebiete“ einen rechtlich geschützten und finanziell gesicherten Rahmen verschaffen.

Das Institut wurde mit seinem Archiv zur Sammlung, Sichtung und Bearbeitung sexualwissenschaftlicher Publikationen zu einem Anziehungspunkt im Berlin der „Goldenen Zwanziger“. In einer Zeit, in der Homosexualität illegal war und Transgender-Personen diskriminiert wurden, war das Institut ein sicherer Hafen für Menschen, die sich aufgrund ihres Sexualempfindens nicht verstanden und gar verfolgt fühlten. Leider nur bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten, denen Hirschfeld gleich mehrfach verhasst war – als Jude, als Homosexueller, als Sozialist und als unabhängiger Sexual-Forscher. Bald war es vorbei mit dem „geschützten Rahmen.“ Anfang Mai 1933 plün-



Die Kroll-Oper am Platz der Republik
Bundesarchiv, Bild 102-09067 commons.wikimedia.org

Am 1. September 1939 verkündete dieser in der Kroll-Oper den Beginn des Zweiten Weltkriegs. Im Krieg wurde das Gebäude bombardiert und stark beschädigt. In den 50er Jahren wurden die Reste gesprengt und abgetragen.

Heute erinnert eine Schautafel neben dem Tipi am Kanzleramt an den geschichtsträchtigen Ort.

BSE



An das Hirschfeld-Institut erinnert eine Gedenktafel in der Nähe des ehemaligen Standorts (In den Zelten 10/Ecke Beethovenstraße 3, Tiergarten)

Foto BSE

derten Sportstudenten des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes das Institut und raubten 15 Zentner Literatur aus der weltweit anerkannten Fachbibliothek, die sie später auf dem Opernplatz verbrannten – mit sogenannten „Feuersprüchen“, die nur so von Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus strotzten.

BSE

Bereichert an der Not der Anderen

„Hermann Heymann Hutfabrik“ war ein etabliertes Herrenartikelgeschäft in der Potsdamer Straße, bevor es durch antisemitische Maßnahmen der Nationalsozialisten in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet. Im März 1938 war das Unternehmen laut Industrie- und Handelskammer zwar noch voll kaufmännisch tätig, die Hutfabrikation aber eingestellt und nur noch als Einzelhandel mit Herrenartikeln betrieben worden. Bald darauf fanden die deutschlandweiten Novemberpogrome statt. Randalisierende Nazis plünderten und zerstörten jüdische Geschäfte. Für Theodor Heymann war das Ende des Familienbetriebs gekommen, für einen gewissen Heinrich Barchen jedoch eine Chance. Er übernahm die Geschäftsräume und betrieb dort fortan

ein Uniformgeschäft für nationalsozialistische Organisationen mit Waren, die für genau die Leute bestimmt waren, die die Fensterscheiben eingeschlagen hatten. Theodor Heymann sah fast nichts von der finanziellen Transaktion, die durch den Zwangsverwalter des Hauses Carl A. Schmidt durchgeführt wurde und ihn seines Geschäfts beraubte: „Aus dem Kaufpreis soll die rückständige Miete bis einschließlich November ausgeglichen sowie der Ersatz der Schaufensterscheiben beglichen werden.“

Tatsächlich wurde die Reparatur der Scheiben von der Jüdischen Gemeinde Berlins bezahlt. Von den 5000 Reichsmark, die Barchen für Warenlager und Einrichtung bezahlt hatte, sah Theodor Heymann nichts.

Esplanade und Kaisersaal

Das Hotel Esplanade wurde 1907-1908 in der ehemaligen Bellevuestraße errichtet. Es gehörte in den Goldenen Zwanzigern und auch davor zu den luxuriösesten Hotels in Berlin, mit mehreren Festsälen, darunter auch dem Kaisersaal. In diesem fanden immer die Herrenabende von Kaiser Wilhelm II. statt. Im Zweiten Weltkrieg zerbombten die Alliierten das Hotel bis auf einen kleinen Rest, aber der Kaisersaal war noch völlig intakt. Nach der Wende sollte der Saal verschoben werden, da er Straßenplanungen weichen musste. Als Relikt sollte er ins Sony-Center integriert werden.

Man stabilisierte das Bauwerk – Ziegelmauerwerk – und verschob es in drei Phasen: 1. eine südliche Verschiebung um etwas mehr als sieben Meter, 2. eine westliche Verschiebung, mit etwas über 43 Metern die längste Strecke, 3. in



Der Kaisersaal am ursprünglichen Standort vor der Verschiebung

nördlicher Richtung erfolgte die letzte Phase mit etwas mehr als 25 Metern.

Um die Schienen unter das Bauwerk zu verlegen, musste der 1.800 Tonnen schwere Baukörper 2,50 m angehoben werden. Dann wurden Luftkissen angebracht, die Schienen bestimmten nur die Richtung und am 21. März 1996 hatte der prachtvolle Kaisersaal seine endgültige Position erreicht.

Als ein Landschaftsbild zur Restaurierung abgenommen wurde, entdeckte man dahinter ein Portrait von Wilhelm II. und restaurierte stattdessen dieses.

Die Reste des ehemaligen Hotels wurden mit einer Brückenkonstruktion



Während des Verschiebeprozesses

Der Umsatz Barchens mit „NS-Bedarf“ in der Potsdamer Straße stieg rasch von 48.000 auf 62.000 RM. Im September 1952 beschloss die Wiedergutmachungskammer des Landgerichts, dass Theodor Heymann nur 3.485 DM zu zahlen seien. Barchens Geschäft wurde nach dem Krieg als Herrenartikelgeschäft weitergeführt.

Theodor Heymann emigrierte 1939 nach Shanghai und lebte nach dem Krieg in Cincinnati, Ohio, USA. Seine zwei Schwestern konnten nicht entkommen. Sie wurden mit ihren Familien in Kowno und Auschwitz ermordet.

Gastbeitrag von Bethan Griffiths



Hotel Esplanade um 1935

Postkarte, privat

überbaut, da die Fundamente des Esplanade nicht die Lasten des geplanten Wohnungsbaus aufnehmen konnten. An dieser Konstruktion wurden dann die Wohnungen aufgehängt und der Kaisersaal bekam eine Glashülle.

JL

Fotos JL



Am endgültigen Standort angekommen

Im Dreieck sitzen

Nicht springen. Entspannung und Zurücklehnen bestimmen hier das Tempo. In einem scheinbar ungeordnet üppigen Garten Eden mit Blumen, Büschen und Bäumen lehnt und sitzt ein entspannt vergnügtes Publikum auf charmantem, zusammengesuchten und -gebauten Gartenmobiliar mit Flohmarkt-Appeal und freut sich des Lebens. Die „Eule“ ist ein Café in der Gartenkolonie „Potsdamer Güterbahnhof“ im Park am Gleisdreieck. Hier ist Kristiana Elig die Betreiberin und Gastgeberin.

Die gebürtige Berlinerin mit türkisch-kroatischen Wurzeln erzählt mir aus ihrem vergangenen, bemerkenswert vielfältigen Berufsleben mit etlichen Jahren im turbulenten Medien-Tummelfeld in verschiedensten Arbeitsfeldern und Positionen. Eine spannende Zeit, auch eine geliebte – und doch nicht ihr Lebenstraum.



Kristiana Elig vor dem Café Eule im Park am Gleisdreieck

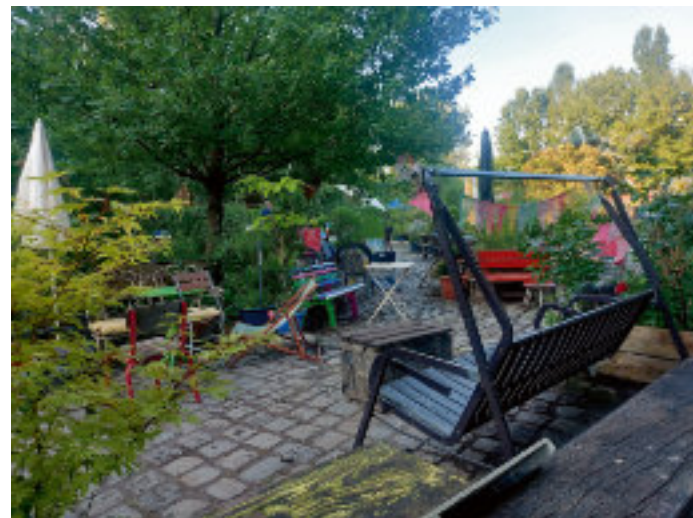
Foto KA

Der wurde wahr, als vor zehn Jahren vom Leiter der Kleingartenanlage das Angebot kam, auf deren „Marktplatz“ ein Café einzurichten. Sie zögerte nicht lange, griff zu, investierte was möglich war und eröffnete in einem ausgedienten Schiffscontainer ihre „Eule“. Hier bietet sie ihren Gästen, von ihr liebevoll „eine bunte Mischung“ genannt, vornehmlich Selbstgekochtes und -gebackenes, aber auch Zugeliefertes an. Alles selbstverständlich in Bioqualität und teils von der begeisterten Schrebergärtnerin selbstgezogen, angebaut und geerntet. Auch hausgemachte Limonaden, frisch gepresste Säfte und feine Kaffeespezialitäten gibt es.

Ein Nachmittag im Wunderland-Garten von Kristiana – und die Seele atmet durch. Die auf dem Heimweg vorbeiratternde U-Bahn stört mich nicht im Geringsten. Im Gegenteil, gehört zum Lokalkolorit.

Café „Eule“, Bülowstraße 69a, 10783 Berlin
Mo-Fr. 09:30-20:00 Uhr, Sa und So bis 20:30 Uhr

KA



Café Eule im Park am Gleisdreieck

Foto KA



 **Praxis für Physiotherapie**
Caroline Stotz-Meyer

Vojta · MT · Fango · Massage · Shiatsu · CMD · Hausbesuche
alle Kassen und Privat

Kurfürstenstr. 27 email: PhysioCSM@gmx.de
10785 Berlin Tel.: 030 / 263 66 65 6

Bankrecht, Baurecht,
Immobilienrecht, Erbrecht
Dr. Sabine Haselbauer, Rechtsanwältin
Fachanwältin für Bank- und Kapitalmarktrecht
Schillstraße 10, 10785 Berlin
Tel.: 030/ 609 44 309
info@notarin-dr-haselbauer.de
www.notarin-dr-haselbauer.de

HUMBOLDT - APOTHEKE
— seit 1846 —
Apoth. Maria Papastamatiou



Lützowstr. 93 Telefon: 030 261 22 00
10785 Berlin Fax: 030 265 54 22 8

Die Kunst der Bewegung – Studio für künstlerischen Tanz

Am Anfang der Kurfürstenstraße, am Eingang zum Gleisdreieckpark, befindet sich nun seit einem Jahr das Studio für künstlerischen Tanz. Jo Siska fasste noch während der pandemischen Einschränkungen den Entschluss, sich mit einem eigenen Tanzstudio selbstständig zu machen und übernahm hierfür das dort bereits existierende Tanzstudio Trybe.



Der großzügige Tanzsaal

Foto Jo Siska

Mit der Eröffnung schloss sich für Siska ein Kreis, denn bereits in jungen Jahren wurde durch seinen eigenen Tanzlehrer in New York die Lust zur Ausbildung geweckt. Nach Jahren als selbständiger Choreograph an zahlreichen Stationen, darunter die renommierten Staatsopern München und Leipzig sowie Gast-Lehraufträgen in Frankfurt und Wien, fühlte sich Siska bereit, mit der Eröffnung seines eigenen Studios seine Erfahrung und sein Wissen zu bündeln und an seine Schüler*innen weiterzugeben.

Seit der Eröffnung des Studios für künstlerischen Tanz entwickelt sich dieses stetig weiter. So wurde der 150 qm große, lichtdurchflutete Tanzraum mit einem gelenkschonenden Schwingboden sowie einem edlen Tanzteppich ausgestattet. Auch im künstlerischen Bereich wurde das Angebot immer mehr erweitert. So bietet Siska ein breitgefächertes Spektrum an Tanzkursen von klassischem Ballett über urbane Tanzstile bis hin zu Unterricht in modernem und zeitgenössischem Tanz, mit oder ohne Vorkenntnisse und für nahezu alle Altersstufen an, wobei die Kurse ausschließlich von professionellen Künstler*innen geleitet werden.

Besonders am Herzen liegen Siska die Kurse für Kinder (ab vier Jahren), welche von ausgebildeten Tanz- bzw. Bewegungspädagogen*innen durchgeführt werden. Mit diesen Kursen möchte er gerade ein viel zu kleines Sportangebot für Kinder im Kiez ausgleichen.

Kontakt: Kurfürstenstraße 3a, 10785 Berlin

Kursplan abrufbar: www.studio-fuer-kuenstlerischen-tanz.de

Instagram Studio für künstlerischen Tanz (@josiska_studio)

Gastbeitrag von Fabian Dülk

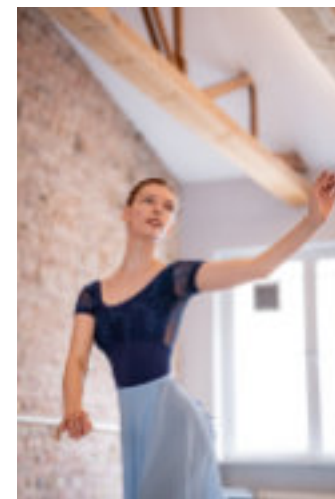


Foto Katarina Rybkowski

Anzeige

 **PILATES MOVEMENT**

Flottwellstr. 14, 10785 Berlin info@pilatesmovementberlin.com



www.pilatesmovement.com

Camaro-Haus:

Begegnung der zwei Meister Wolleh und Camaro 1969

Bis zum 6. Oktober 23 ist im Camaro-Haus die Ausstellung „Schatten aus Licht“ zu sehen. Sie zeigt Werke, die durch die Begegnungen des Malers Alexander Camaro mit dem Fotografen Lothar Wolleh in den 1960er Jahren entstanden sind. Beide Künstler schätzten sich, arbeiteten gemeinsam.

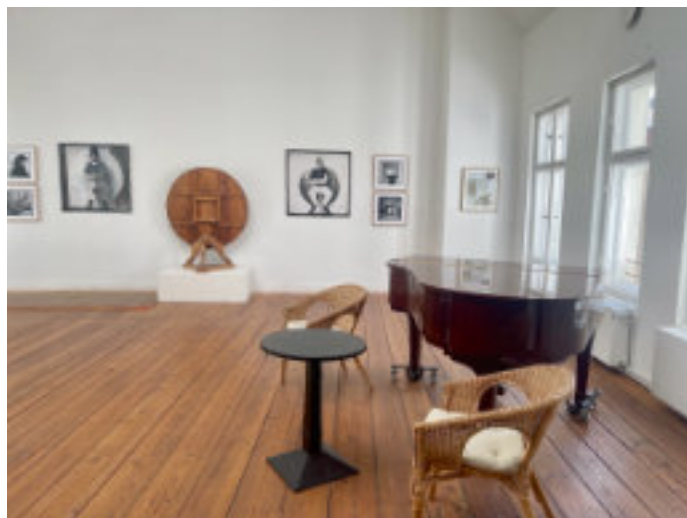
Im Flügelsaal besticht ein Porträt, das Wolleh von Camaro, sitzend vor einem hochgeklappten Tisch, gemacht hat. Das Duplikat wurde von Camaro anschließend übermalt. Nun ist eine faszinierende Installation aus den beiden Werken und dem Tisch in der Mitte entstanden. Im großen Saal finden neben Camaros Malerei die farbigen Fotografien Wollehs ihren Platz, wie die Purpur-Serie „Konzil“.

Camaro (1901– 1992) arbeitete als Hochseiltänzer, Violinist, studierte Malerei bei Otto Mueller, lernte Tanz bei Mary Wigman in Dresden. Ab 1945 machte er sich in Berlin als Maler einen Namen und erhielt eine Professur an der damaligen Hochschule der Künste Berlin. 1966 heiratete er die Malerin Renata Gentner. Die Stiftung entstand 2009.

Lothar Wolleh (1930-1979) studierte 1945-47 Malerei in Weissenensee, war 1950-56 wegen Spionagevorwürfen in sowjetischer Gefangenschaft. Danach arbeitete er als Werbefotograf und begann über 100 Künstler zu porträtieren.

Vom 13.07. bis 25.08.2023 macht das Camaro Haus Sommerpause. Besuch nach Absprache möglich.

APZ



Im Saal des Camaro-Hauses begegnen sich beide Künstler in ihren Werken: Alexander Camaro, der Maler und Lothar Wolleh, der Fotograf

Foto APZ

Alexander und Renata Camaro Stiftung
Potsdamer Str. 98 a, 10785 Berlin
Fon: 030/263 929 75

www.camaro-stiftung.de
www.lothar-wolleh.com

Notagallery

„Notagallery“ („Keine Galerie“) – in den Räumen des früheren Drogeriemarkts Rossmann an der Potsdamer Straße – verfolgt ein modernes Galeriekonzept, das 2022 von dem Künstler Ivan Gette gegründet wurde. Beim letzten Gallery Weekend war die Ausstellung in der „Notagallery“ ausgesprochen gut besucht und bot viele Möglichkeiten zum Austausch mit den Künstlern.



In der „Notagallery“ während des Gallery Weekends

Foto FP

„Notagallery“ will laut Website einen lebendigen Raum bieten, in dem sich Künstler aller Art treffen, vernetzen und gegenseitig unterstützen können. Zudem stellt „Notagallery“ einen Coworking Space, Atelierräume und insgesamt 2000 qm Ausstellungsfläche zur Verfügung. „Wir schaffen ein herausragendes Zentrum für Gemeinschaft und Kultur, das als internationales kreatives Netzwerk dient, und gleichzeitig Gleichheit und Inklusion fördert“, so Galeriegründer Ivan Gette, „Wir bringen die Erfahrung von Kunst zurück in die Zukunft“.

Bei einem Besuch gehe es nicht nur darum, Kunst zu betrachten, sondern sie zu erleben, Teil der Gemeinschaft zu sein und die Stimmung zu spüren. Denn „Kunst ist nur so gut, wie sie dich etwas fühlen lässt“.

In diesem Sinne bietet die aktuelle Ausstellung „ambivalent“, die jeweils unterschiedliche und oft auch widersprüchliche Wahrnehmungen von Personen, Orten und Aktionen thematisiert, Stoff zum Nachspüren und Nachdenken. „ambivalent“ läuft bis August.

Geöffnet ist die Galerie regelmäßig von Mittwoch bis Samstag, jeweils am Nachmittag.

FP

<https://notagallery/>

Stolpersteine für Ossip und Gertrud Schnirlin

In der Pohlstraße 60 liegen seit dem 8. Oktober 2022 zwei neue Stolpersteine. Sie erinnern an das Musikerpaar Ossip Schnirlin (*1868, Chmelnyzky) und Gertrud Schnirlin (geb. Brecht, *1885, Lübeck), die aus Furcht vor Verfolgung und Tod durch das Nazi-Regime im Juni 1939 in den Tod flüchteten. Er starb nach der Tablettenüberdosis in einem Hotel am Anhalter Bahnhof rasch darauf, sie einige Tage später im Krankenhaus.



Der aus der Ukraine stammende Ossip Schnirlin war ein gefeierter Konzertviolinist und Pädagoge, der mehrere Bücher hinterließ. 1924 hatte Schnirlin die Nichtjüdin Gertrud Brecht geheiratet. Sie war Pianistin und Musikwissenschaftlerin. Ihr älterer Bruder Arnold Brecht (1884-1977) war als hoher Beamter der Weimarer Republik Vertreter des Landes Preußen im Reichsrat. Er hatte im Februar 1933 Adolf Hitler mutig in einer Widerrede dazu aufgefordert, sich an das Recht zu halten. Hitler soll daraufhin wütend den Raum verlassen haben. Arnold Brecht wurde kurz darauf gekündigt, er emigrierte im November 1933 in die USA. Seine Pläne, Gertrud und Ossip Schnirlin 1939 in die USA nachzuholen, scheiterten.

Ossip Schnirlins Name ist untrennbar mit dem großen deutschen Komponisten Max Reger (1873-1916) verbunden, von dem er mehrere Solosonaten uraufführte und auch zum Erfolg verhalf, wie der bekannten Suite im alten Stil, op. 93.

Am Ostermontag des Jahres 1916 spielte Schnirlin mit Ernst Haeckel in Jena das letzte Trio-Hauskonzert mit Max Reger, bevor dieser kurz darauf überraschend in Leipzig verstarb.

APZ

Bild links: Im Oktober letzten Jahres wurden unter großer Anteilnahme diese Stolpersteine von Gunter Demnig in der Pohlstraße verlegt

Foto APZ

Walter Benjamin am Magdeburger Platz 4

Zwei alte Häuser sind auf dieser Seite des Magdeburger Platzes noch übrig. Die Nummer 3 und die Nummer 2, der Rest der Neubauten ist trist. Die Mitte des Magdeburger Platzes fantasielos eingezäunt. Die hölzernen Sitzbänke brechen auseinander ... Straßenlaternen sind kaputt. Ein naher Platz. Ein Blick in ferne Zeiten ... Ein Kind, ein Jugendlicher, läuft durch die Genthiner Straße, die Lützowstraße, über Brücken in den Tiergarten, zur Siegessäule. Es sind die Jahre vor dem ersten Weltkrieg. Eine herrschaftliche Wohnung in einem großbürgerlichen Viertel am und rund um diesen Magdeburger Platz. Hier wohnte das jüdische Ehepaar Benjamin mit seinen drei Kindern Dora, Georg und Walter. Von Walter Benjamin stammen die unnachahmlichen Skizzen „Berliner Kindheit um 1900“, die Jahre vor dem großen Krieg und der schrecklichen, elenden Nachkriegszeit entstanden.

Walter Benjamin schreibt: „In jene Kindheit ragten damals noch die Tanten ... Zu diesen Wesen zählte Tante Lehmann. Ihr guter norddeutscher Name bürgte für ihr Recht, ein Menschenalter den Erker zu behaupten, unter dem die Steglitzer in die Genthiner Straße mündete. Die Ecke zählt zu denen, die den Wandel der letzten 30 Jahre kaum berührte.“ Die Ecke gibt es nicht mehr, das Haus der Benjamins am Magdeburger Platz auch nicht. Die Erinnerungen sind fast alle weg, auch bei fast allen, die heute hier leben.

Der junge Walter, gut 14 Jahre alt, erkundet seine Umgebung, die Lützowstraße, den Kanal, „in dem das Wasser doch so dunkel und so langsam trieb, als sei es mit allem Traurigen



Magdeburger Platz 4 – hier stand das Elternhaus von Walter Benjamin

Foto FP

auf du und du... Umsonst war jede seiner vielen Brücken mit einem Rettungsring dem Tod verlobt.“

Diese Aufzeichnungen sind ein persönliches Geschichtsbuch. Für sie ist hier viel zu wenig Platz. Gar kein Platz dafür ist rund um den Magdeburger Platz. Der Benjamin-Platz ist in Charlottenburg – nicht weit von da, wo auch die Schule des jungen Walter war. Anders als auf Hans Albers am Lützowufer, auf Marlene Dietrich in der Potsdamer Straße, nichts über die Benjamins am Magdeburger Platz. So fantasielos wie der eingezäunt ist, wurde Walter Benjamin abgelegt. Irgendwo. Verschwunden. Nichts.

Gastbeitrag von Jörg Hafkemeyer

Photography as a Way of Life

zeigt einen Überblick über fünf Jahrzehnte von Rüdiger Trautschs Arbeiten und stellt dabei ein Motiv ins Zentrum: die Kamera als ein Mittel, um Kontakt zu Menschen aufzunehmen.

Fotografien sind schon immer wichtiger Bestandteil der Dokumentation queerer Geschichte und machen somit auch einen großen Teil unseres Archivs aus. In diesem Archiv befindet sich unter anderem auch der Nachlass von Rüdiger Trautsch, einem der bedeutendsten Chronisten der schwulen und später auch der queeren Bewegung in Deutschland.

Mit Werken aus diesem Nachlass entstand nun die posthume Ausstellung „Photography as a Way of Life. Rüdiger Trautsch, Bilder aus 50 Jahren“, kuratiert von Peter Rehberg. Eigentlich war diese Ausstellung noch mit Rüdiger zusammen geplant, doch dann kam Corona, und Trautsch verstarb in dieser Zeit nach kurzer und schwerer Krankheit. Jetzt wurde die Ausstellung im Gedanken an ihn fertiggestellt, auf Grundlage seiner Vorstellungen und mit viel Unterstützung von seinen Freund*innen. Denn für Rüdiger war Fotografie nicht nur Mittel, um queere Geschichte zu dokumentieren, Lebenswelten zu zeigen und Menschen abzubilden, sondern auch um Freundschaften zu schließen. Und das wird auch auf seinen Fotografien sichtbar: Passion für die Themen, Verständnis für die Community und eine Verbundenheit zu den fotografierten Menschen. Vom 16. Juni bis 18. September könnt ihr euch die Ausstellung anschauen.



Love at First Fight

Foto Julia Heuser, Schwules Museum

Berlins. Über 20 Gruppen kommen dort zusammen und tauschen sich aus, es gibt Beratung, Kultur, Tanz und Aktionen, an sieben Tagen in der Woche. Die kämpferische und bewegte Geschichte dahinter wird nun in einer Ausstellung zum 50. Geburtstag gezeigt. Die Ausstellung wird am 20. Juli eröffnet und teilt sich dann einen Raum mit unserem Dauerbrenner „Love at First Fight! Queere Bewegungen in Deutschland seit Stonewall“. LAFF könnt ihr euch auch jetzt schon anschauen, und noch mindestens bis Ende des Jahres, der Sonntagsclub bleibt bis Mitte September.

Um das Programm abzurunden, gibt es im Museum ab dem 23. Juli einen Raum der Abwesenheit, der euch eine Ruhepause gönnt und euch den Spaß, die Qual und die Politik des Zeithabens erfahren lässt. Eine Auswahl an Filmen und Hörspielen unter dem Titel „_Leerstelle“, die sich in Träumen und Albträumen verlieren, zwischen Ruhe und Unruhe bewegen, läuft während der Öffnungszeiten des Museums in einer Dauerschleife. Entspannt euch, schlaft, tagträumt, nehmt euch wahr. Die Zeit füllt sich von selbst.

Mehr Infos zu all unseren Ausstellungen und begleitenden Veranstaltungen findet ihr natürlich wie immer auf unserer Website:

<https://www.schwulesmuseum.de/>

Gastbeitrag von Julia Heuser



Photography as a Way of Life

Foto Julia Heuser Schwules Museum

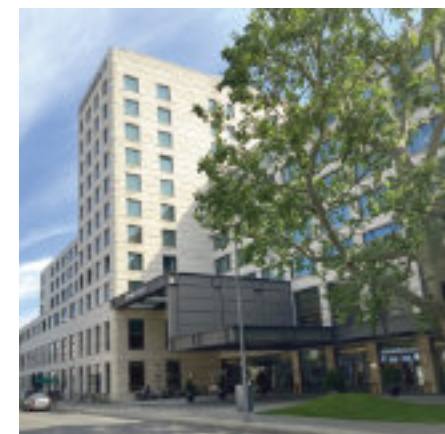
Noch mehr Fotos, die die Bewegungsgeschichte queerer Communities zeigen, kommen dann im Juli mit „lieben. kämpfen. tanzen. – 50 Jahre Sonntags-Club“ an die Museumswände. Der Sonntags-Club im Prenzlauer Berg ist eine der wichtigsten und integrativsten queeren Institutionen



Ein fantastisches Dinner-Event

„The Whimsy Adventure“, eine Lichtshow-Animation mit „Special Effects“ im JW Marriott Hotel, kombiniert gehobene internationale Küche mit extravaganter Kunstprojektion. Die Dinner-Show mit Moderation dauert etwa zwei Stunden. Alle Gäste sitzen sich an zwei langen Tischen gegenüber.

„Whimsys“ 3D-Kunst lässt nicht nur auf dem Tisch und an den Wänden, sondern mittels einer 360-Grad-Projektionstechnologie im ganzen Raum eine fiktive Welt entstehen, um das Abendessen zu begleiten. Bei dem multisensorischen Erlebnis kann man auf einer fantasievollen, kulinarischen Reise in die Unterwasserwelt eintauchen, sich in einem Wald aufhalten, oder in die virtuelle Realität des Weltraums entfliehen, um den Alltag zu vergessen.



Hotel JW Marriott

Foto EKI

Unabhängig vom ausgewählten Menü werden dieselben Videos gezeigt. Vier Fünf-Gänge-Menüs stehen zur Auswahl, zusammengestellt vom Küchenchef

Friedemann Heinrich, „Whimsical“, „Whimsical Dinner“, „Whimsical Experience“, „Vegetarian Dream“. Für die kleinen Gäste steht „Kids Dream“ auf der Speisekarte. Der Unterschied zwischen den Menüs liegt in der Qualität der Zutaten. Der Preis beträgt zwischen 129 und 199 Euro. (Kleiderordnung: Smart-Casual)

„Whimsy – 360-Grad-Dinnershow“: jeden Freitag bis Sonntag, 20:30-23:00 Uhr, Restaurant „The Market“ im JW Marriott Hotel Berlin, Stauffenbergstr. 26, 10785 Berlin.

Telefon: +49 (0)30 2065-1102 oder E-Mail: info@whimsy360.com

EKI



Ein Brötchen mit Loch in der Mitte

Celia Klaue und Kristin Steinmann haben sich das ausgedacht: In ihrem Berliner Bagel Shop „BESTE Bagel“ den traditionellen New York Bagel anzubieten, denn in NY haben sie ihn kennen- und lieben gelernt. In ihrem Café gibt es das Brötchen mit dem Loch in der Mitte in neun Varianten auch zum Mitnehmen. Belegt ist der Bagel süß mit Fruchtgelee, Cream Cheese (Friskäse) und Schoko- oder Erdnussbutter, herzhaft mit verschiedenen Cream Cheese Varia-



Bagel „Everything“ mit Pastrami

Foto EKI

2,20 bis 14 €). Der „Beste Bagel“, bleibt ein Produkt, das man von morgens bis abends essen kann.

Auf der Getränkekarte stehen neben Kaffee aus der Rösterei „Espressomania“ und „Companion Tea“ auch Quartiermeister-Bier, Wein, frisch gepresste Säfte, Fritz-Limonaden und mehr. Großen Wert legt man hier auf hohe Qualität, auf Nachhaltigkeit und Bioprodukte aus der Region.

Direkt nach Hause liefern lassen? Kein Problem. Die stadtbekannten Lieferdienste übernehmen das. Catering-Angebote findet man auf der Webseite.

Seit November 2022 gibt es das schicke Café, eingerichtet mit skandinavischen Möbeln aus dem Hause „muuto“.

„BESTE Bagels“ Potsdamer Straße 68, 10785 Berlin.

EKI



Beste Bagels

Foto EKI

Lecker ist er in jeder Variante, ob als Einzelstück oder ganzes Frühstück (von

Dit war mal jewesen ...



... Haben die beiden Graffiti-Jungs schon geahnt, was da kommt? Ende 2012 fielen sie uns beim spazieren durch unsere neue Wohngegend an einer bröckligen Mauer am Gleisdreieck auf. Hier steht jetzt das Wohnhaus Flottwellstraße 23

Fotos G. Russbült

KA



REWE
Fam. Ahmed
Dein Markt



Potsdamer Straße 128
10783 Berlin-Schöneberg

Bautzener Straße 36
10829 Berlin-Schöneberg

Kurfürstenstraße 46
10785 Berlin-Mitte